

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir bringen in der heutigen und in den nächsten Nummern in zwangsloser Reihenfolge aus dem neuen Nationalrat die Bildnisse der neuen Mitglieder der Berner Gruppe mit kurzen biographischen Notizen.



Landesfragen.

Der Rücktritt von Bundesrat Calonder wird von der einen Seite rein als Folge seiner Krankheit, von der andern als das Schlusssätz seines Glaskos im Völkerbundshandel gebucht. An die Bedeutung seines Abgangs und an die Forderungen, welche wir an seinen Nachfolger zu stellen haben, wird in den wenigsten Fällen gedacht; oder, falls man das tut, bleibt man in der Einseitigkeit stehen, die unser ganzes politisches Parteileben charakterisiert. Was ist der Sinn der Kandidatur seines Nachfolgers?

Herr Calonder erfuhr seinen Gesundheitszustand von ärztlicher Seite im gleichen Augenblick, als die Öffentlichkeit von der Meinung jener in der Landesverteidigungskommission vertretenen hohen Offiziere erfuhr. Ihr Urteil, obgleich auf konservativ gedachte Argumente gebaut, charakterisiert aufs Treff-

lichste die dormalige Qualität des Völkerbundes. Herr Calonder und seine Parteigenossen wußten jedenfalls ebenso gut wie die militärischen Instanzen, welch unvollkommenes Ding die neue Einrichtung der Welt sei. Sie erwogen indessen die realpolitischen Faktoren, vor allem die Nötigung der Schweiz, für die nahe Zukunft die Sympathien der Siegerländer als Rückhalt für unsere gesamte Wirtschaftspolitik zu behalten. Denn das Konzern der Entente beherrscht im Augenblicke drei Viertel der Welt als Kolonialländer, hat also unsere gesamten Rohstoffgebiete und Märkte in Händen. Das freundliche Gesicht der Herren zu Paris, London und Washington war möglicherweise schon durch eine freundliche Geste unsererseits zu verdienen. Die Sicherheit, daß in letzter Instanz das Volk über den Anschluß entscheiden werde, entthob unsere Regierung der eigentlichen Verantwortung. Entschied das Volk gegen Versailles, so hatte sie sich doch ihrerseits als loyal ausgewiesen und konnte hoffen, gerade die negative Abstimmung als Anstachelung für die Entente zu verwenden, als Aufforderung, die Sympathien des schweizerischen „Souveräns“ durch vermehrtes Wohlwollen zu gewinnen.

Man überlege sich die Vorteile dieses Pavierens; der Beitritt konnte nach Belieben von der Entwicklung der Dinge in Amerika abhängig gemacht werden. Einzelne Parteien, wie die Bauern, gaben direkt die Parole aus, das Ergebnis in Washington abzuwarten. Das Interesse der Entente machte Drohungen ihrerseits unwahrscheinlich... Die platzende Bombe, das Memorial der Offiziere, zerstörte das fein abgewogene Spiel; aus furchtbar nüchternen und pessimistischen Gründen wurde das Schaukeln für einmal abgestellt. Es ist die Frage: Wie soll die Fortsetzung lauten?

Auf das Glückwunschtelegramm des Bundespräsidenten Motta hat der Präsident der französischen Republik, Paul Deschanel, folgendes erwidert: Tiefgerührt von den warmgefühlten Glückwünschen, die Sie, Herr Präsident, an mich im Namen des Bundesrates zu richten die Güte hatten, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Dankbarkeit entgegenzunehmen und ihn auch dem Bundesrat übermitteln zu wollen. Wir empfinden aufrichtige Bewunderung und tiefe Zuneigung für Ihr edles Vaterland. Es wird für mich eine vaterländische Freude und eine Ehre sein, an der Festigung der Freundschaftsbände, die unsere Länder seit Jahrhunderten verbinden, mitzuwirken. —

Der Bundesrat hat die schweizerische Gesandtschaft in Paris beauftragt, den telegraphischen Appell der christlich-sozialen Mitglieder der österreichischen Nationalversammlung um eine sofortige Hilfsaktion dem Obersten Räte zu übermitteln. —

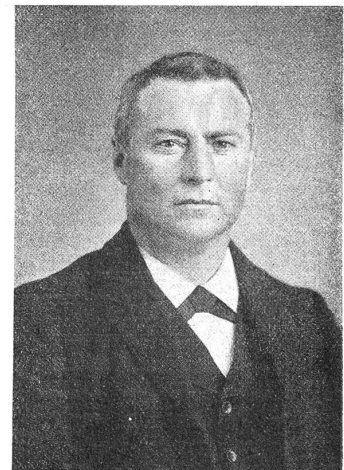
Während die schweizerische Industrie nach Arbeit und Verdienst ruft, bestellt der Stadtrat von Chur eine Automobilfeuerpritze für 250,000 Mark in Deutschland. Der Schweizerische Verband veröffentlicht einen Protest in der Tagespresse und nennt ein solches Vorgehen mit Recht eine krasse Verletzung der Interessen der schweizerischen Volkswirtschaft. —

Am 20. Januar wurde die schweizerische Mission, bestehend aus den Herren alt Bundesrat Ador und Prof. Max Huber, vom Obersten Rat der alliierten Mächte in Paris empfangen. Hier konnte Herr Ador die Fragen darlegen, die sich auf die immerwährende Neutralität der Schweiz und die Frist für die Organisation der Volksabstimmung über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund beziehen. Der Oberste Rat konnte jedoch die Fragen der schweizerischen Delegation nicht unverzüglich beantworten, doch hoffen unsere Delegierten, daß die besondere Lage unseres Landes verstanden worden sei und die Forderungen des Bundesrates Berücksichtigung finden werden. —



Nationalrat R. Minger,

geboren 1881, aufgewachsen auf dem elterlichen Gute in Mülchi, seit 1907 selbständiger Landwirt in Schüpfen; Präsident der bernischen Bauern- und Bürgerpartei; Infanterie-Major.



Nationalrat F. Siegenthaler,

geboren 1872, Landwirt in seinem Heimatort Trub; Präsident des Verbandes bernischer Käse- und Milchgenossenschaften; Mitglied des bernischen Großen Rates.

Unter der Leitung des Chefs der Abteilung für Auswärtiges des Politischen Departements finden zurzeit Verhandlungen für eine Zoll- und Postunion zwischen der Schweiz und Liechtenstein statt. —

Am 16. Januar richtete nun Herr Millerand, Präsident des neuen französischen Ministerrates und der Friedenskonferenz, an die schweizerischen Delegierten folgende Note: „Sie hatten die Güte, am 20. Januar dem Obersten Rat den Standpunkt der schweizerischen Regierung hinsichtlich der Vereinbarkeit der ewigen Neutralität der Schweiz mit ihrem Beitritt zum Völkerbund darzulegen. Der Oberste Rat hat mit Einstimmigkeit all seiner anwesenden Mitglieder, worunter sich die Häupter der englischen, französischen und italienischen Regierungen befanden, festgestellt, daß die alliierten und assoziierten Mächte hinsichtlich der schweizerischen Neutralität durch Art. 435 des Vertrages von Versailles gebunden sind und bleiben. Er hat indessen in seiner letzten Sitzung der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es Sache des Völkerbunds sei, sich über die von ihrer Regierung vorgebrachten Bemerkungen zu äußern.“ Aus dieser Note geht hervor, daß die vom Bundesrat gestellten Fragen erst durch den Völkerbundsrat endgültig beantwortet werden können. —

Gegen den Beitritt der Schweiz zum Völkerbunde haben sich in Basel und Zürich Komitees gebildet, welche die Gegner des Beitritts vereinigen und weitere Kreise durch Vorträge über die Folgen des Nichtbeitritts aufklären wollen. Den Komitees gehören u. a. an: Nationalrat Hardmeier, Prof. Meyer von Knonau, Prof. Heim, Prof. Ermaninger, Prof. Dr. Rägeli, Rechtsanwalt Curti-Forrer, Rechtsanwalt Dr. Weissflog, in Basel Nationalrat Dr. Schär, Ständerat Scherrer, Prof. Felix Speiser, Rechtsanwalt Dr. August Wieland.

Der bisherige Ertrag der Kriegsteuer beläuft sich bis heute auf 417 Millionen Franken. Davon sind 5 Prozent für die Zwecke der Arbeitslosenunterstützung abgeführt worden, ferner gehen 10 Prozent an die Kantone. Für den Bund beträgt der Nettoertrag also bisher 356 Millionen Franken. Seinerzeit hatte das Finanzdepartement den Nettoertrag auf zirka 400 Millionen Franken berechnet.

Die eidgenössischen Räte sind auf Montag den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, zu einer außerordentlichen Session einberufen. Auf der Tagesordnung des Nationalrates stehen der Ausführungsbeschluß zum Kriegsteuerartikel und die Vorlage über die Mobilisationskosten des Jahres 1916. —

Die Bürger der Stadt Freiburg haben alt Bundesrat Ador und Herrn Bundesrat Müh zu Ehrenbürgern ernannt.

In seiner Dienstagssitzung faßte der Bundesrat einen Beschluß, der, sofort in Kraft tretend, die Einfuhrzölle auf Tabak und Tabakfabrikate erheblich erhöht. Die Ansätze stellen sich für Rauchtabak und Tabaksaure auf 75 Fr. für 100 Kilogramm, für Zigarren auf 800 Franken per Doppelzentner und für Zigaretten auf 1200 Fr. per Doppel-

zentner. Der Beschluß, der auf Grund der außerordentlichen Vollmachten gefaßt wurde, unterliegt der Genehmigung durch das Parlament. —



Arnold Gatzmann, der neue Oberzolldirektor.

Der neue Oberzolldirektor Arnold Gatzmann von Bern wurde 1873 geboren; er besuchte das Berner Gymnasium. 1894 erfolgte sein Eintritt in die Zollverwaltung und war er in der Folge tätig bei den Zollämtern in Basel, Chiasso, Genf und Bern; 1907 wurde er zum Sekretär der Oberzolldirektion gewählt und 1914 zum Oberzollinspektor.



Die Solothurn-Niederbipp-Bahn beginnt sich zu rentieren. Sie erzielte 1919 271,000 Franken Einnahmen und hatte 215,571 Fr. Ausgaben; Betriebsüberschuß 55,429 Fr. Davon verlangen die Zinsen und Amortisationskosten 54,800 Franken; reiner Ueberschuß 629 Fr. Für 1920 rechnet man mit einem reinen Aktivsaldo von 3100 Fr. —

Die geplante große elektrische Kraftanlage im Grimselgebiet soll acht Maschineneinheiten zu je 15,000 Pferdekraften oder sechs Einheiten zu je 20,000 Pferdekraften erhalten. Die gesamte Maschinenleistung beträgt 120,000 Pferdekraften oder zirka 80,000 Kilowatt. Die gesamte Tagesenergie beträgt 660,000 Kilowattstunden, die konstante Jahresenergie 240,000,000 Kilowattstunden. Darüber hinaus ist noch während zirka fünf Monaten Sommerenergie verfügbar von zirka 90,000,000 Kilowattstunden. —

Der bernische Regierungsrat erstattet dem Großen Rat Bericht über die Förderung der Hochbautätigkeit. Bis zum 14. Januar 1920 wurden 62 Gesuche genehmigt mit einer Totalbaukostensumme von Fr. 10,631,677.91. Der Beitrag des Kantons macht Fr. 1,082,920.13

aus. Für die weitere Durchführung des Bundesratsbeschlusses wird ein Kredit von 500,000 Fr. verlangt und für die Durchführung der Aufgaben der Arbeitslosenfürsorge, die dem kantonalen Arbeitsamt obliegen, ein Kredit pro 1920 von 150,000 Fr. —

Die Porzellanfabrik Langenthal, die zirka 400 Personen beschäftigt, ist in den letzten Monaten bedeutend erweitert worden durch Erstellung einer Abteilung für elektrotechnischen Porzellan, d. h. Isolatoren und Artikel, die bei Installation von elektrischen Anlagen gebraucht werden. —

Im turnerischen Vorunterricht sind im Kanton Bern im verflossenen Jahr in 105 Sektionen 2430 Schüler unterrichtet worden, die sich wie folgt verteilen: Oberland 21 Sektionen mit 518 Schülern, Mittelland 10 Sektionen mit 170 Schülern, Emmental 13 Sektionen mit 331 Schülern, Ob- und Nid-Aargau 10 Sektionen mit 783 Schülern, Seeland 36 Sektionen mit 896 Schülern, Jura 15 Sektionen mit 332 Schülern. Aus diesen kleinen Zahlen geht mit aller Deutlichkeit die gewaltige Abnahme der Freude am Militärwesen hervor. Dabei ist zu bemerken, daß die kantonalen Turnkomitees für den Unterricht viel Mühe und Arbeit hatten, um nur diese kleine Schülerzahl zusammenzubringen. —

Der Gasthof „zum Landhaus“ in Steffisburg ging dieser Tage um den Preis von 120,000 Fr. an Herrn Hans Bärtschi in Biel über. Das Landhaus ist eines der ältesten Gebäude Steffisburgs und hat historische Bedeutung. Es wurde 1543 als Gerichtshaus für die Landschaft Steffisburg erbaut, an deren Baukosten die gnädigen Herren damals „denen vo Stävisburg 1 venster und 100 Pfund an ihren buw des Gerichtshaus“ stifteten. Aber schon 1549 verkaufte die Landschaft das Haus und erlaubte dem neuen Besitzer, darin eine Wirtschaft zu betreiben. 15 Jahre später kaufte die Landschaft das Haus zurück und es blieb alsdann volle drei Jahrhunderte in öffentlichem Besitz als Gerichts- und Versammlungshaus, bis es 1864 anlässlich der Liquidation des Landschaftsvermögens um 40,000 Fr. an Johann Meyer, dem Bintenwirt „zur Säge“ verkauft wurde. —

Herr Nationalrat Schupbach hat dem bernischen Großen Rat seinen Rücktritt aus dem Räte erklärt. —

In Biel beschloß eine Konferenz des Uhrenfabrikantensyndikates die Gründung einer Exportbank, welche die Ausfuhr der Produkte der Uhrenindustrie der Schweiz nach dem Orient fördern soll. —

Herr Dr. med. Werner Jost, gewesener Assistent am Bezirkskrankenhaus Langnau, wurde zum Direktor der aargauischen Tuberkuloseheilstätte Barmelweid ernannt. —

Der Oberländer Gewehrmatrosen zwisch den englischen Kurgästen und den Lauterbrunnenschützen in Lauterbrunnen endete mit einem Sieg der Oberländer. Die Feldschützen Lauterbrunnen erzielten 682 Punkte, die Engländer 484 Punkte. Der Preis, ein schöner Becher, fiel somit den ersteren zu. —

Der Haupttreffer von 10,000 Fr. aus der zweiten Ziehung der Rotkreuz-Lotterie zugunsten des Frauenerholungsheims Herzogenbuchsee fiel einem Dienstmädchen in Bleienbach zu, einer Fräulein Frida Frei. —

Die gemeldete infektiöse Krankheit im Berner Jura hat sich nach eingelaufenen ärztlichen Berichten als ein Nagelgeschwür entpuppt, das gemeinhin als Umlauf oder Wurm bekannt ist. Der bösartige Verlauf der Krankheit sei sehr aufgebauscht worden. —

In Kappelen im Seeland tritt die Grippe zurzeit so stark auf, daß die Schulen geschlossen werden mußten. Auch aus Biel kommt die Nachricht, daß die Grippe ganze Familien aufs Krankenlager geworfen hat. —

Langenthal hat eine hitzige Pfarrwahl hinter sich. An Stelle des nach Bern berufenen Herrn Pfarrer Blaser wurde im zweiten Wahlgang mit 371 Stimmen der Kandidat der Arbeiterchaft, Herr Pfarrer Max Gerber aus Zürich, gebürtig aus Langnau i. E., als zweiter Pfarrer gewählt. Der Kandidat der Bürgerlichen, Herr Pfarrer Kasser in Melchnau, erhielt 303 Stimmen, während auf Herrn Pfarrer Schweingruber von Derendingen im ersten Wahlgang nur 72 Stimmen fielen. —

Todes- und Unglücksfälle im Bernerland. Nach bloß dreitägiger Krankheit starb in St. Immer im Alter von erst 33 Jahren Herr Max Geneux, Chefingenieur der Gesellschaft der Elektrizitätswerke Gule. — Letzten Montag starb in Bern der bekannte Spenglermeister Herr Rudolf Weiß. — Im Alter von 50 Jahren starb am 24. Januar die Oberchwester des Jenner-Kinderhospitals Thelma Huber, die eine lange Reihe von Jahren den Haushalt des Spitals geleitet hatte. — Nach langem schweren Leiden starb am 23. Januar in Bern Herr Johann Jakob Sigrift, alt Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt Steinhölzli. — Beim Wegschaffen von Windfallholz verunglückte in Rüeggisberg der Sigrift Christian Pulver. — An der Mattenengestrasse Nr. 9 fiel letzte Woche der 5jährige Paul Pfister in die Aare und ertrank. Der Knabe hatte vermutlich das Terrassengeländer erklettert und das Gleichgewicht verloren. — Nach längerer Krankheit starb in Bern Herr Ernst Christen, gewesener Chef des Wechselportefeuilles der Berner Handelsbank, ein treuer Beamter. — In Barcelona, wo er die Einrichtung neuer Papierfabriken leitete, starb im Alter von 69 Jahren Herr Ingenieur Hector Molla, ehemaliger Direktor der Holzstofffabrik Rondchapel bei Biel. — Auf dem Wege von Narberg nach Kappelen, durch das sogenannte „Grien“, fiel der 75 Jahre alte Friedrich Schaller in die alte Aare und ertrank. — In Lamboing ist der 65jährige Henri Devaux so unglücklich die Treppe hinuntergefallen, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. — In Burgdorf starb 66jährig Herr Müllermeister Hermann Dürr-Wallacher. — Im Alter von 80 Jahren starb in Thun Herr Kunstmaler G. Stähli-Kuchen. Er war ein geschickter Tiermaler, der seine

Modelle am liebsten unter den interessanten Hundetypen suchte, die er lebensvoll zu erfassen verstand. — In Saignelégier starb im Alter von über 70 Jahren Herr Notar J. Beuchat, gewesener Regierungsrathhalter der Freiberge. — Am 6. Januar überfuhr an der Schauplagasse ein Automobilwagen eine Frau aus Ostermundigen. Die Verunglückte erlag ihren Verletzungen im Spital. An der Königsstrasse überfuhr am 18. Januar ebenfalls ein Automobil einen Handlanger aus Bern und tötete ihn. Gegen beide Chauffeure ist Anzeige wegen fahrlässiger Tötung und Vergehen gegen die Fahrvorschriften erstattet worden. — In Därligen erschoss sich mit seinem Ordonnanzgewehr ein 22jähriger Viehhändler. — In Dachselden stürzte sich in einem Anfall von Schwermut ein 26jähriger Mann aus dem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße, wo er sterbend aufgehoben wurde. — In der Stadt Biel scheint nachgerade eine Selbstmordmanie ausgebrochen zu sein. In einem Zeitraum von kaum zwei Monaten haben nicht weniger als acht Personen Hand an ihr Leben gelegt. Fünf Frauen und zwei Männer haben sich in der Schütz ertränkt und letzte Woche erhängte sich im Walde bei Beaumont ein bekannter, etwa 45-jähriger Geschäftsreisender. —



† Johannes Blaser.
gew. Sattlermeister in Bern.

Nach kurzem Krankenlager starb letzt- hin, 70jährig, Herr Johannes Blaser, gewesener Sattlermeister in Bern. Am 18. November 1849 auf dem Adlisberg bei Biglen geboren, besuchte er die Schulen der letzten Ortschaft und kam



† Johannes Blaser.

als 15jähriger Jüngling zu seinem Onkelgotti Niklaus Rindlisbacher, Sattlermeister im Marzili in Bern, bei dem er auch die Lehre absolvierte. Die

Wanderlust trieb ihn nach Biel, Lau- sanne und Baden, aber schon 1869, nach- dem er seiner Soldatenpflicht als Kavale- rierist genügt hatte, kehrte er nach Bern zurück. Im Jahre 1875 verehelichte sich Herr Blaser mit Frä. Marie Bigler und ein Jahr später übernahm er die Satt- lerei seines Onkels auf eigene Rechnung. Der glücklichen und ungetrübten Ehe entsprossen elf Kinder, von denen heute noch eine Tochter und fünf Söhne am Leben sind. Im Verein mit seiner Gattin brachte er das Geschäft bald zu schöner Blüte und stand seiner zahlreichen Familie mit treuer Hingabe und uner- müdlicher Arbeitskraft vor. So gingen die Jahre dahin. Verschiedene seiner Kinder starben ihnen weg; ihnen folgte die Mutter am 12. November 1918, doch schienen die harten Schicksalsschläge den starken Mann nicht beugen zu könn- en. Da warf ihn Ende des letzten Jahres ein hartnäckiger Lungenkatarrh aufs Lager, dem Venenentzündung und Arterienverkalkung folgten; schließlich lähmte ihn ein Schlaganfall. Der Tod war ihm alsdann eine Erlösung. An seinem Grabe trauern noch zwei Brüder und zwei Schwestern, sowie eine Tochter und fünf Söhne mit der stattlichen Zahl von neunzehn Enkelkindern. —

Bis zur Annahme des neuen Budgets schlägt der Gemeinderat dem Stadtrat vor, die Löhne und Befolgungen wie 1919 auszubahlen nebst den ordent- lichen Feuerungszulagen und Nachtfeu- erungszulagen pro 1919. —

Der Berner Stadtrat vom 23. Januar abhin hat beschlossen, an der Primar- schule Oberbottigen eine neue Klasse zu errichten. — Zu Mitgliedern der Ge- sundheitskommission Bern-Stadt wurden gewählt: Karl Zraggen, Gemeinderat; Ch. Bornand, Apotheker; Dr. med. Fritz Gehrig, I. Arzt der Militärversicherung; Professor Hans Guggisberg, Direktor des kantonalen Frauenhospitals, Otto In- gold, Architekt; Dr. med. Alfred von Mutach, Arzt; Prof. Dr. F. Schaffer, Direktor des eidgenössischen Gesundheits- amtes; Samuel Scherz, Stadtrat. — Für die Erstellung einer Treppenanlage zur Friedenskirche wurde ein Kredit von 14,700 Fr. bewilligt. — Die Motion Marbach betreffend Errichtung einer Ge- meindeapotheke gab neuerdings Anlaß zu längeren Erörterungen und gegensei- tigen Angriffen. Schließlich wurde sie mit 37 gegen 24 Stimmen erheblich er- klärt. —

Letzte Tage kamen in Bern einige Transporte kanadischer Hasen an. Einem dieser Tiere gelang es, durch die Umzäunungen des Schlachthauses hin- durchzukommen und einen längeren Spa- ziergang nach Worblaufen und nach Muri zu machen, wo es endlich durch Schüsse getötet werden konnte. —

Die Grippe hält wieder ihren Einzug in unsere Stadt. Der Polizeidirektion wurden letzte Woche 40 neue Fälle Grippeerkrankungen gemeldet. —

Als Präsident der französischen Kirch- gemeinde in Bern wurde letzten Som- mer Herr Dr. A. Lebet gewählt und als Vizepräsident Herr P. Desgraz. —

Der Verwaltungsrat des bernischen Stadttheaters soll beschließen haben, das Theater nach Ablauf der gegenwärtigen Spielperiode zu schließen, wenn die Gemeinde für die Fortführung im nächsten Herbst die Subvention nicht um mindestens 100,000 Fr. erhöht. —

Zum Waffenkontrollleur der 3. Division ist vom Bundesrat Herr Hauptmann Senn, zurzeit Waffenkontrollleur I. Klasse der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern, ernannt worden. —

Im Bundesfeld wurde am 21. Januar ein taubstummer Mann aufgegriffen, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Unbekannte kann weder reden noch hören, lesen oder schreiben; er versteht auch die Taubstummenprache nicht. Er ist offenbar kürzlich einer Anstalt entwichen. —

Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern betrug am 31. Dezember 1919 111,964 Personen gegen 111,660 auf Ende des Vormonats. Das bedeutet eine Zunahme um 304 Personen. Im Monat Dezember 1919 wurden 166 Kinder geboren: 84 Knaben, 82 Mädchen (Dezember 1918: 115). Todesfälle ereigneten sich 92: männlich 37, weiblich 55 (Dezember 1918: 176 (Grippe)). Somit resultiert ein Geburtenüberschuß von 74 (Dezember 1918: Gestorbenenüberschuß 61 (Grippe)). 1271 Personen (76 Familien) zogen nach Bern, während 1041 (42 Familien) die Stadt verließen. Ehen wurden 87 (Dezember 1918: 49, Dezember 1914: 64) geschlossen. Im Berichtsmonat stiegen in den Gasthöfen der Stadt Bern 11,261 Personen (Dezember 1918, 12,014) ab. —

(Korr.) Mumenjanz und Maskerade, diese beinahe in Vergessenheit geratenen Worte werden uns nächstens wieder überall entgegenklingen. Ursache dazu gibt der vom Verein Quodlibet Bern im Kasino für nächsten 7. Februar geplante große öffentliche Maskenball, bei dem es wieder einmal lustig und frohgemut hergehen soll. Bereits werden alle Anstalten getroffen, um diesen von früher her noch in bester Erinnerung lebenden Anlaß, trotz den schwierigen Zeiten, so gemütlich und unterhaltend zu gestalten, daß den Teilnehmern die Stunden nur allzu schnell dahinfliegen und jeder mit Faust zum Augenblicke sagen wird: „Verweile doch! Du bist so schön.“

Also wer sich amüsieren will, der rüste sich auf den vor der Tür stehenden Quodlibet-Maskenball!

Kleine Chronik

Dritte Kammermusik-Aufführung der Bernischen Musikgesellschaft.

(Burgerratsaal, 20. Januar 1920.)

Neue Musik zu hören, ist interessant. Aber nicht immer ein Genuß. Das Quartett in F-dur von Maurice Ravel zeugt jedenfalls von großer musikalischer Intelligenz des Komponisten. Aber was der Intelligenz und einem modernen Geschmack gewissermaßen als Stoff zur Gestaltung gegeben sein soll, nämlich Gefühl eines Großen, Schönen, das immer-

liche Schönheitserlebnis, das in Tönen Leben und Wirklichkeit gewinnen soll, das scheint mir zu fehlen. Interessante Musik, aber leer. Darum kein Wunder, daß einem der zweite und dritte Satz zu lang vorkamen. Es fehlt dieser Musik die Linie, die einen bildhaften Umriß des künstlerischen Erlebnisses gibt. Es fehlt das Zwingende, Bannende. Diese Armut kommt vor allem in den Lentosätzen erschreckend zum Ausdruck, während im leichten Scherzo und im raschen Presto die Möglichkeiten zu liegen scheinen, wo die Komponisten der Gegenwart die eigene Sprache ihrer Seele sprechen können. Lebendige Musik ist das nicht, auch nicht lebensfähige. Dagegen hilft alles Mandolinengezupf eines „Streich“-quartettes und alle dynamische Schattierung (con und senza sortino) nicht.

Dagegen findet sich die Bildlinie eines Erlebnisses im Sextett (Verklärte Nacht) von Arnold Schönberg und trotz allem Neuen, das auch dieser Komponist anwendet und versucht, ist es Musik, das heißt klingende Schönheit. Es liegt wohl als Tendenz in der Gegenwart, nicht bloß Gefühls- und Erlebnismusik zu schreiben, sondern Gedankenmusik. So wird dem Komponisten Schönberg der Dichter Richard Dehmel zum Anreger. Immerhin wenn dieses keineswegs schöne Gedicht mehr als Anregung ist, wenn es dem musikalischen Nach- und Mitbildner der ganze Inhalt seines Erlebnisses „Verklärte Nacht“ ist und das Sextett gleichsam der tönende Spiegel dieses Gedichtes sein soll, dann wäre es Pflicht des Komponisten gewesen, dies Gedicht, so teuer es ihm sein mochte, doch nicht als Grundlage zu verwenden. Soll es voller Träger der Musik sein, so beeinträchtigt es in seiner ästhetischen Unzulänglichkeit die Musik. Man denkt dann beim Hören immer an das Gedicht und ärgert sich. Ist das Gedicht bloß Anreger für den Komponisten und ist nicht das Gedicht das Wesentliche, sondern die Erlebnissumme in den Worten „Verklärte Nacht“, warum dann durch Hervorhebung der Strophen Dehmels (man liest sie auf dem Programm) eine irrige Auffassung erwecken! Den Namen des Komponisten darf man sich merken. Sein Sextett verdient es, Wiederaufführungen zu erleben. Die Instrumentation mutet oft wagnerisch an; das soll ein Lob sein. Stark verwendet wird der Kontrast. Wild verworrene Leidenschaftlichkeiten in oft padender Steigerung lösen sich in glänzende Klarheiten und ruhig-maßvolle Schönheiten aus.

Den Künstlern (Alphonse Brun, Walter Garreaux, Emile Cousin, Hans Blume, Lorenz Lehr, Arnold de Groot) wurde für ihre meisterliche Wiedergabe der beiden Werke warmer Dank und Beifall gespendet. Der Besuch war recht gut. fas.

Stadttheater.

Hoffmanns Erzählungen. (23. Januar 1920.)

Die in ihrem dramatischen Aufbau nicht leicht zu erfassende Oper J. Offenbachs ist ein schlagendes Beispiel — neben andern — dafür, wie im Opernwerk doch immer die Musik die Haupt-

sache ist. Sie hat uns denn auch diesmal wieder in ihren Bann gezogen. — Das Orchester hat seinen Part anerkennenswert durchgeführt. Der Walzer im Olympia-Bild sollte nach und nach in rascherem, wirbelnderem Tempo genommen werden, die berühmte Barcarole glühendere Leidenschaft atmen. Die Chöre versagten wieder einmal fast durchweg; es fehlt den Sängern der natürlich-musikalische Kontakt mit dem Orchester. Hier — in Offenbachscher, nicht zu schwerer Musik ist das Versagen kaum verzeihlich. — Herr Chr. Wahle als Hoffmann sang recht gut, aber vor allem in der Höhe nicht mühelos. Schauspielersich dürfte er seine Rolle besonders im Vorspiel und im Olympia-Akt wesentlich vertiefen. Wenn er im „Klein-Zad“-Vied abirrt in den Hymnus auf eine Geliebte, so muß sein Erwachen aus diesem Traum-Irregang mimisch stärker zum Ausdruck kommen. Der Walzer mit der Olympia war viel zu langsam und — warum hinter der Szene? — um die Tragik des wahn-sinnigen Tanges und die durch ihre verursachte Erschöpfung glaubhaft zu machen. Und dann einfach fortlaufen, wenn die Puppe zerbricht, das ist zu billig! Dazu ist man Schauspieler, daß man Erlebnisse darstellt. Das sind Einzelheiten. Im ganzen ist Herr Wahles Hoffmann zu lässlich. Es fehlt ihm der romantisch-genialische Zug, der dieser Figur auch Bedeutung und Tiefe verleiht. Herr Otto Janelich hat die mephistophetischen Rollen gut gesungen und gespielt, vor allem war er als Dapertutto im Giulietta-Akt vortrefflich. Dagegen dürfte er als Coppelius und Doktor Mirafel in Kostüm und Maske etwas vornehmer, aristokratischer erscheinen. Das wird viel dämonischer wirken. Die artistische Olympia-Partie fand eine voll befriedigende Sängerin in Frä. Lia Weidt. Die Damen Mary Himmler als Giulietta, Anny Kley als Antonia gaben höchst Erfreuliches. Frä. Kley war zu Beginn etwas unsicher, aber sie überrascht uns — neben ihrer entzündenden Erscheinung — immer von neuem durch ihr lebenswarmes und lebenswahres Spiel. Den Niklas sang an Stelle von Frä. Meisner Frä. Luise Mahler vom Basler Stadttheater. Ein frischer, anmutiger Page, der, um volles Lob zu ernten, weniger fladernd singen müßte. Eine ganze runde vollendete, leider kurze Leistung bot Herr Otto Freund als Vater Antonias. — Es darf an der Aufführung noch vieles besser werden, einheitlicher, eindringlicher. Die Bühnenbilder waren gefällig, am besten das des Antonia-Aktes. Der Ausblick von Giuliettas Palast läßt aber nicht die Illusion aufkommen, daß man in Venedig sei. -fas-

Berner Männerchor.

Zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens veranstaltet der Berner Männerchor Samstag und Sonntag den 14. und 15. Februar im Kasino ein Jubiläumskonzert, an welchem unter anderem „Heldenehren“, Kantate für Männerchor, Soli und Orchester von Hans Huber zur Aufführung gelangt (zum erstenmal in Bern).

Berner Stadttheater.

Eine glückliche Ehe. Lustspiel von Peter Nansen.

I.

Es gibt Dichtungen, wurzelnd in weltgeschichtlicher Tiefe, eingezogen in die Entwicklung geistiger Werte, bei denen die äußere Fabel zur Nebensache wird, das Individuum zu einem Grenzbegriff, Uebergang (sagt Nietzsche). Es gibt Eintagsfliegen, wo der sinnliche Mensch, wie er halt mal da ist, sich ausspricht und sich breit macht als Herr der Schöpfung. Und vor diesem Unbestimmten, Neukern, das zum Innern gemacht scheint, steigt die peinliche Frage auf die Lippen: ist es „motiviert“?, ist es wahrscheinlich?

II.

Ein solches Stück hat Peter Nansen gemacht, sich zu erleichtern, andere zu amüsieren. Die Handlung geht mathematisch auf: Ehe ist glücklich, wenn sie erotisch klappt. Da sie in diesem Fall unglücklich ist, erotisch also nicht klappt, wird der Dritte eingeführt. Oder vielmehr die Dritten. Denn das Frauchen betrügt ihren Gemahl immer wieder mit Neuen, wenn der Frühere abfällt. Und so wird die Ehe entspannt. Der glückliche Ehemann merkt nicht nur nichts (ganz beharrlich), sondern ladet die verschiedenen Hausfreunde selber ein. Gutmütiger Spott, hübscher Lustspielgedanke, wenn Ehe glücklich wird durch den Dritten! In einem Winkel des Schlechten wird ein Gutes entdeckt! So der Humor.

III.

Nur eines stört: Der erste gewesene Freund verheiratet sich und verfällt dem gleichen gehörnten Schicksal. Nur daß der es merkt. Warum stört es hier? Man spürt nicht mehr Mensch, sondern Schema, ungerechtfertigt und uneinheitlich.

IV.

Fräulein Maria Rühl spielte Frau Nancy, das heißt das Stück: mit Zwängen und Gefnautsch auf dem Sopha wie ein verwöhntes Kind; mit holden Augen und schönen Kleidern; anfangs in vibrierender Zurückhaltung, dann ohne Aufdringlichkeit, ohne lästige Uebertreibung. Ein stilles Wasser, unter dem man erotische Tiefe ahnen soll, überschimmert von mädchenhaftem Liebreiz.

Herr Forberg spielte mit läppischem Gefnurr den plumpen Martin. Wohlthuender Gegensatz zu den (als Rolle) allzu reflektierten Termer den Herr Hildebrand mehr geschmeidig als überzeugend gab.

Herr Dalichow als Ungemahl

spielte so eiselhaft, daß es beinahe gelang, die Rolle ernst zu nehmen. v. r.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 1. bis 8. Februar.

Sonntag, 1. Febr., nachm. 2½ Uhr: „Susse Schmutzfinke Abenteuer“; abends 8 Uhr: „Die Zauberflöte“.

Montag, 2. Febr., abends 8 Uhr: „Eine glückliche Ehe“.

Dienstag, 3. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. A): „Die versunkene Glocke“.

Mittwoch, 4. Febr., nachm. 2½ Uhr: „Susse Schmutzfinke Abenteuer“; abends 8 Uhr (Abonn. B): „Hoffmanns Erzählungen“.

Donnerstag, 5. Febr., abends 8 Uhr (Volksvorstellung): „Die neugierigen Frauen“.

Freitag, 6. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. C): „Die Zauberflöte“.

Samstag, 7. Febr., abends 8 Uhr: „Flachsmann als Erzieher“.

Sonntag, 8. Febr., nachm. 2½ Uhr: „Die Rose von Stambul“; abends 8 Uhr: „Der fliegende Holländer“.

Buch- und Kunsthandel.

Im Eckhause Bubenberglplatz-Schwangengasse ist kürzlich eine neue große Buch-, Kunst- und Verlagsbuchhandlung eröffnet worden. Ihr Inhaber, Herr Ernst Bircher, hat es sich angelegen sein lassen, die Räume des neuen Geschäftes zweckdienlich und geschmackvoll auszustatten. Das Täfer, die Regale, Möbel, Leuchter u. sind nach den Zeichnungen des Herrn Architekten Luzemann, Bern, in schwerem, dunkelgebeiztem Holz ausgeführt worden. Der hohe, lange Verkaufsraum wirkt stilvoll und gediegen. — Im ersten Stock des Hauses ist überdies ein Kunst- und ein Lesezimmer eingerichtet, das den Kunst- und Buchfreunden zur freien Benützung offen steht und wo in- und ausländische Zeitschriften wissenschaftlicher Richtung aufliegen. Das Lesezimmer wird auch für Vorträge zur Verfügung gestellt. — Der Verlag möchte sich speziell der Herausgabe wissenschaftlicher Werke widmen.

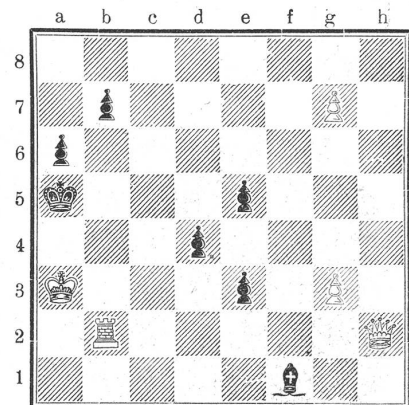
Humoristisches.

Pfarrer Z. in S. behandelte einst das Buch Ruth und sagte: „Da machte sich Ruth auf mit ihren zwei Schnüren und zog wieder aus der Moabiter Lande — nun Schnur, Schnüre ist der alte Ausdruck für Schwiegertochter, Schwiegertochter. Weiß eines den alten Ausdruck für Schwiegersohn?“ „Strid! Herr Pfarrer!“

Schachspalte der „Berne Woche“

Aufgabe Nr. 211.

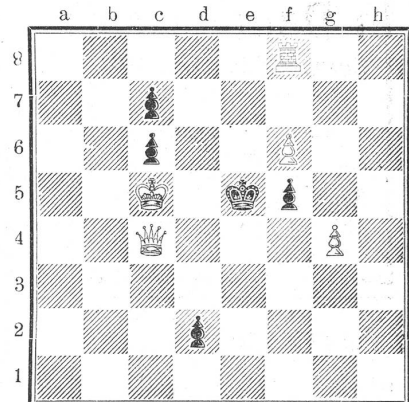
Von Dr. E. Lasker in Berlin.



Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 212.

Von J. Scheel in Slemdal.



Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 207. Matt in 2 Zügen von A. Ringier in Aarau wird durch 1. Tc5—f5! gelöst.

Aufgabe Nr. 208. Matt in 3 Zügen von W. A. Shinkman wird durch 1. Db5—e2! gelöst. Es droht Tc2—a2+. Auch Ka3—b4 oder Th6—h4 verhindern die Drohung nicht. Wenn nun 1. . . . Le1—d2 so 2. De2—c4.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, Hermann Rodi, E. Merz, A. Michel, H. Hennefeld, R. Belli, H. Müller, M. P., Ph. M., alle in Bern; J. Moeglé in Thun; Otto Pauli in Davos-Platz.

Alle Zuschriften, Lösungen etc. sind an die Schachspalte der „Berne Woche“, Spitalgasse 24, Bern, zu richten.

Verkaufsstellen der „Berne Woche“:

Die «Berne Woche» ist im Einzelverkauf à 25 Cts. per Nummer an folgenden Stellen zu beziehen:

BERN: Bubenberglplatz: A. Francke, Buchhandlung.

„ Bahnhofsbuchhandlung.

„ Bubenberglplatz: Kiosk bei der Tramstation.

„ Bärenplatz: Kiosk beim Käfigturm.

BERN: Bärenplatz: Buchhandlung Semminger.

„ Zeitglocken: Kiosk.

„ Buchhandlung Müller, Falkenplatz.

„ Kioske Kirchenfeld und Mattenhof.

Auswärtige Bahnhofsbuchhandlungen:

Biel.
Solothurn.

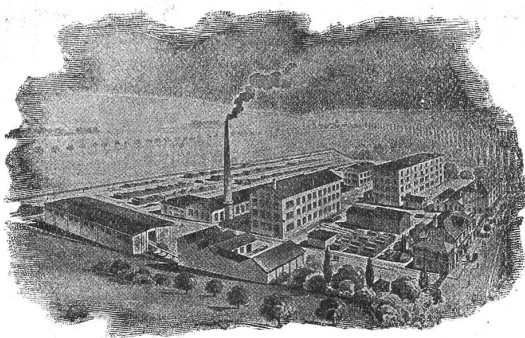
Herzogenbuchsee.
Langenthal.

Thun.
Interlaken.

Frutigen.
Meiringen.

Langnau i. E.
Olten.

Zweisimmen.
Gstaad b. Saanen.



Schweiz. Möbelfabrik J. Perrenoud A.-G.

Gegründet 1868.

Verkaufsmagazin: Länggassestr. 8, Hallerstr. 2. u. 4, Bern.
Trockenanlage. Grosses Holzlager.
Geschäftsführer: R. Baumgartner.

Grosses Lager gediegener
Brautaussteuern
:: Einzelmöbel ::

Langjährige Garantie. Sehr vorteilhafte Preise.
Franko Lieferung. 49
Kostenvoranschläge und Entwürfe gratis.

h. Daut-Grieb

Berner Schirmfabrik
5 Christoffelgasse 5
Bern

Erstes Spezial-Geschäft für
Regenschirme, Sonnen-
schirme, Spazierstöcke.
Reparaturen prompt.

Nervosität

schwindet durch Gebrauch des
elektro-galvanischen Stromes.

Der Original-
Wohlmuth'sche
elektro - galv. Apparat

ist ärztlich anerkannt, den Jedermann selbst schmerzlos sicher und leicht bedienen kann.

Bereits haben sich **15,000** Familien davon überzeugt. Tausende v. Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen.

Zweigniederlassungen an allen grösseren Plätzen.

Verlangen Sie kostenlos aufklärende Druckschriften.

G. Wohlmuth & Cie.

Fabriken elektro - galvanischer Apparate
Kreuzlingen.

Aerztliche 55
Ueberwachung und Beratung.

Alle grauen Haare

färbt unauffällig, naturecht und dauernd ROYA 303. Von Aerzten u. Spezialisten anerkannt und als garantiert unschädlich, unverwaschbar und absolut zuverlässig empfohlen. Einfache Anwendung, kein Abfärben. Diskr. Versand gr. Fl. 4. — durch C. & M. Guldenmann, Gelterkinden bei Basel.

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga

Estavayer - Neuenburgersee. 37

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

Zarte **Damen- und Kinder-**
haut erhält man durch tägliche Pflege mit der

Lanoderma

Glycerin und Honig-Gelée 38
die wirksamste Crème gegen aufgesprungene und spröde Hände. — Ueberall erhältlich oder durch
J. F. Messerli, Alpen-Flora, Interlaken.

DANKSCHREIBEN

Unterzeichneter kann dem Herrn Otto Dopfer, Naturarzt in Herisau das versprochene Dankschreiben ausstellen, was Sie wohl verdient haben.

Ich litt an Lungenleiden, Husten, Auswurf und Abmagerung. Als ich in Behandlung von Otto Dopfer trat, so besserten sich meine Leiden so schön, dass ich schon längere Zeit mehr Lust zur Arbeit und bedeutend gestärkt worden bin. Von meinen Leiden zeigen sich jetzt schon mehr als ein Jahr keine Spuren mehr, was ich dem Naturheilmittel von Herrn Otto Dopfer zu verdanken habe. Ich möchte allen Leuten den Naturarzt anfs wärmste empfehlen, indem seine Mittel schnell und gut wirken.

Appenzell im Januar 1919. **Joseph Anton Mittelholzer, Sohn**

DANKSCHREIBEN

Unterzeichnete litt lange an einem Nierenleiden, heftigen Schmerzen im Unterleib, Koliken. Trotz den vielen, angewendeten Mittel trat keine Besserung ein. Endlich durch Herrn Otto Dopfer Naturarzt in Herisau wurde ich in ganz kurzer Zeit von meinem Leiden ganz gründlich geheilt. Kann nun wieder mit Freuden meiner Arbeit nachgehen. Möchte den Herrn Dopfer allen Leuten aufs allerbeste empfehlen.

Töss, den 20. November 1919. **Anna Keller, Modes.**

Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich bezeugt. Gemeindekanzlei Töss. — Der Morgenurin erwünscht mit Angabe des Alters, des Berufes und Befindens. 69

Neu! — DIE NACKTHEIT! — Neu!

Orientalische Aktstudien! 25 ägyptische und italienische Original-Aufnahmen M. 15.—, 100 Stück M. 55.—.

108 Natur-Aktaufnahmen

in 9 Serien à 12 Stück, pro Serie M. 7.50, 5 Serien: 60 Aufnahmen M. 35.—, sämtliche 9 Serien, zusammen 108 Aufnahmen M. 60.—. Lieferung franco. Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Müller & Winter, Abteil. W. 32. Kunstverlag, Leipzig,
Kronprinzstrasse 43. 71

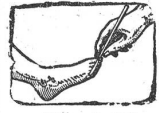
Fuss-Aerzte

Manucure
Pédicure

Massage
Diplom. Spezialisten 10

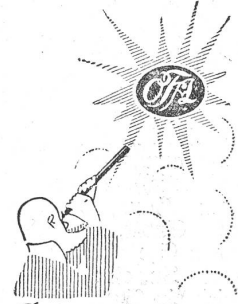
A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Teleph. 1799



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc.
entfernen wir sorgfältig und schmerzlos.





Der neue
Stern
für moderne
Zeitungs-
Reklame.
**Orell Füssli-
Annoncen**
Bern
Bahnhofplatz 3
Telephon 2193 18

kunsthalle



Bern

„Das neue Leben“

Graphik Hans Meid
und Glasmalerei E. Rinderspacher.

Geöffnet täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12 1/2 u. 1 1/2—5 Uhr. Sonntags bis 4, Donnerstags abends von 8—10 Uhr.

Eintritt 1 Fr.

Sonntag nachmittags. Donnerstag abends 50 Cts. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Bern. Kunstgesellschaft frei. 50



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 6

Bern, den 7. Februar 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können (pfeifenfrei) auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergepaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.).
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Süssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen:
Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Für die Redaktion verantwortlich: Jules Werder, Spitalgasse Nr. 24 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Maja Matthey: Ins Licht (Gedicht). — Meinrad Lienert: Die Schmiedjungfer (eine Bergdorfgeschichte). — Da Kirchlein auf dem Beatenberg (Illustr.). — Nebelmeer über dem Thunersee (Illustr.). — F. V.: Das Karolinenheim für bildungsunfähige Kinder in Rumendingen (3 Illustr.). — „Das goldene Zeitalter Berns“ (1 Illustr.). — A. Fankhauser: Die Liste der Schuldigen. — *Berni Wochenchronik*: Februar (Gedicht von Jak. Probst) — Nationalrat J. Rud. Weber: Nationalrat Dr. Richard König. — Nekrologe mit Bildnissen Alexander Hänggärtner, gew. Lehrer in Thun; Hans Ammann, gew. Confiseur in Bern.

Töchter-Pensionat Mmes Fivas-Rapp

„Bon Accueil“ Chamblon b. Yverdon (Waadt) ⁷⁷

Gründl. Erlernung d. franz. Sprache, Dipl. Lehrer. Sorgf. Erziehung.
Weitere Fortbildung. Haushalt- u. Kochkurse. Familienleben. Reichl.
u. gesunde Nahrung. Schöne Lage. Prosp. u. Ref. b. d. Vorsteherin.

Reiseartikel — Lederwaren

sowie

76

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei **K. v. Hoven**

Kramgasse 45 — Kessergasse 8

Ameublements

Friedr. Pfister

BERN

14-16 Speichergasse

Verlobte!

Schöne, komplette **Schlaf-, Wohn- und Esszimmer, Herrenzimmer, Salons**,
komplett, alles in erstklassiger Ausführung
zu bescheidenen Preisen.

Besuchen Sie gefl. meine ständige **grosse Ausstellung.** ⁷⁵

Die Hauswäsche

Blusen, Röcke, Kragen, Manchetten,
Hemden

besorgt Ihnen gut und billig die

67

Zentral-Waschanstalt Bern

Schwarztor 33 — Telephon Nr. 1975

LINOLEUM

Drucklinoleum

Inlaidlinoleum

Granitlinoleum

Linoleumläufer

Inlaid für Tischbelag

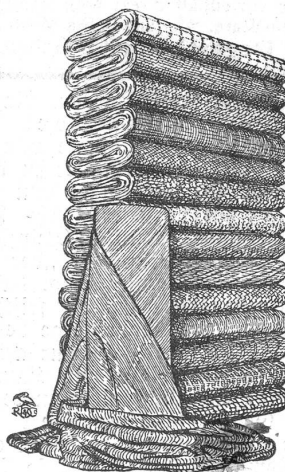
46

Bertschinger & Co.

Zeughausgasse 20, Bern, Teleph. 852

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

Kramgasse 51 Bern Telephon 47.40



Damen-
und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster

5 % Rabattmarken 269

Abonniert auf die Berner Woche.

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ausgabe von drei- und fünfjährigen 5½ % Kassascheinen der Schweizerischen Bundesbahnen.

Gemäss dem Bundesbeschluss vom 12. Dezember 1919 werden die Schweizerischen Bundesbahnen ermächtigt, zur Deckung ihrer schwebenden Schulden Kassascheine auszugeben. Diese werden für eine Laufzeit von 3 und 5 Jahren erstellt und zu folgenden Bedingungen verkauft:

Verzinsung: 5½ % p. a. mittelst halbjährlicher Coupons per 1. Februar und 1. August, erstmals per 1. August 1920.

Rückzahlung: Die Kassascheine sind zu **pari** rückzahlbar, nach Wahl des Käufers entweder am 1. Februar 1923 oder am 1. Februar 1925.

Stückelung: Es werden Abschnitte von Fr. 100, 500, 1000, 5000, 10,000 ausgegeben.

Zahlstellen für Zinse und Kapital: Die Zinse sowie das Kapital dieser Kassascheine sind auf Verfall spesenfrei zahlbar bei der Hauptkasse und den Kreiskassen der Schweizerischen Bundesbahnen, bei allen Kassen der Schweizerischen Nationalbank, sowie bei den meisten grösseren schweizerischen Bankinstituten.

Namencertifikate: Die Kassascheine lauten auf den Inhaber; die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen verpflichtet sich, dieselben ohne Kosten in Depot zu nehmen und dafür auf den Namen lautende Certifikate auszuhandigen. Solche Depots dürfen nicht weniger als Fr. 1000. — Kapital betragen.

Verkaufspreis: Die Abgabe dieser Kassascheine erfolgt zu

99 % für die dreijährigen Kassascheine, rückzahlbar am 1. Februar 1923 und zu

98 % für die fünfjährigen Kassascheine, rückzahlbar am 1. Februar 1925,

mit Zinsverrechnung per 1. Februar 1920.

Rendite: 57½ % für die dreijährigen Kassascheine und

6 % für die fünfjährigen Kassascheine.

Anmeldung: Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Bern, den 17. Januar 1920.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Zarte **Damen- und Kinder-**
haut erhält man durch tägliche Pflege mit der

Lanoderma

Glycerin und Honig-Gelée
die wirksamste Crème gegen aufgesprungene und
spröde Hände. — Ueberall erhältlich oder durch
J. F. Messerli, Alpen-Flora, Interlaken.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

„Ziegelhüsi“ Deißwil

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen.
Geräuchertes. E. SCHILD.

Neu! — DIE NACKTHEIT! — Neu!
Orientalische Aktstudien! 25 ägyptische und italienische Original-Aufnahmen
M. 15.—, 100 Stück M. 55.—.

108 Natur-Aktaufnahmen

in 9 Serien à 12 Stück, pro Serie M. 7.50. 5 Serien: 60 Aufnahmen M. 35.—, sämt-
liche 9 Serien, zusammen 108 Aufnahmen M. 60.—. Lieferung franco. Nachnahme oder
gegen Voreinsendung des Betrages.

Müller & Winter, Abteil. W. 32. Kunstverlag, Leipzig,
Kronprinzstrasse 43.

Sechstes Abonnementskonzert der Berni- schen Musikgesellschaft.

(Kasino, 27. Januar 1920.)

Ich bin schon lange nicht mehr so
erhoben und beglückt heimgekommen wie
von diesem Konzert. Fritz Brun gab
uns mit seinem Künstlerstab reif gerun-
dete Leistungen. Der Symphonie (in
Es-dur von Haydn stand ich zum ersten-
mal gegenüber wie etwas Unwirklichem,
in seiner Heiterkeit und Lieblichkeit
Transzendenten, zu dem sich nur schwer
aus der Not und dem Dunkel der Gegen-
wart eine Brücke schlagen läßt. Gegen-
wärtiger, irdischer berührt uns die sprü-
hende Ouvertüre zu „Carnaval Romain“
von Hector Berlioz. Herr Lorenz Lehr
singt auf seinem Cello mit süß ver-
haltendem Ton, der geborene Schumann-
spieler. So blühte uns denn das vieler
feiner Schönheiten volle A-moll-Konzert

mit Dornen, Ranken und Rosen, tief-
dunklen Rosen wunderbar entgegen.
Die Sonate von B. Marcello brachte
der Künstler zu klassisch edler Wirkung,
am Flügel von Fritz Brun meisterlich
begleitet. Als Frau Claire Hansen-
Schultheß (Leipzig) die beiden Mozart-
Arien aus „der Entführung aus dem
Serail“ sang, habe ich unwillkürlich an
den jungen, frischen, starken Rhein der
Bündnerberge denken müssen. Diese ge-
sunde Naturhaftigkeit, diese köstliche
Frische und Lauterkeit dieser Stimme!
Ungetrübte, unbeengt, nur in ihrer Wir-
kung gesteigert durch eine vollendete
Kunst des Singens, die bewußt jeden
Ton bildet, so lehrte, daß man an der
Sängerin die Technik und Physiologie
der Mundstellung studieren könnte.
Müheless, aller Schwere entfränkt
gleitet und eilt der Silberfluß der Töne
von Höhen in Tiefen, aus Tiefen in

Höhen. Nachdem wir das gehört haben,
werden wir unsere kritischen Ansprüche
wieder um etwas höher schrauben. Die
Wahl der fünf Schubert-Lieder zeigte,
wie sehr die Künstlerpersönlichkeit von
Frau Hansen-Schultheß durchweht ist
vom Hauch schöner, geläuterter Natur-
lichkeit. Winde tragen den Brodem blü-
hender Frühlingswelt. Am Flügel sah
Fritz Brun. Sein Spiel war ein klin-
gend-duftiges Wunder. Ja, das war
ein Abend. Leider war der Saal nicht
voll besetzt. Der Beifall rauschte enthu-
siastisch. — Noch eines! Vor mir saßen
einige Herrschaften, die auch während
der Aufführungen ihre Privatgespräche
fortsetzten. Wenn sie Banausen sind, ist
das ihre Sache. Aber man sollte soviel
Kinderstube erwarten dürfen von aristo-
kratisch sich gebenden Leuten, daß man
wenigstens Anderen nicht zum störenden
Nergerntis wird.

-fas-